

die abundante verbale Beschreibung der Hs. S. 45f. völlig überflüssig gemacht hätte und die man schon allein aus dem Grund sehr gerne sehen würde, um die Angaben des Vf. überprüfen zu können, das Heldenbuch, das „vom Bozner Zöllner Hans Ried zwischen 1504 und 1516 ausgefertigt“ (sic!, S. 37) worden sei, kodikologisch, streut zu diesem Zwecke ausführliche Bemerkungen über den Titel des Nibelungenliedes, die Bedeutung von *aventure* im MA, die Entwicklung des Tiroler Landeswappens (inklusive der Bestimmungen des Tiroler Landeswappengesetzes von 2006) ein, sieht im Frontispiz der Hs. Assoziationen an die (von Maximilians Urenkel eingerichtete) Heldenrüstkammer auf Schloss Ambras geweckt und kommt zu der Erkenntnis, dass es keine neuen Erkenntnisse gibt: Nur die Digital Humanities könnten noch weiteres Licht auf den Entstehungsprozess des Heldenbuchs werfen, indem sie Parallelüberlieferungen der Texte miteinander verglichen und so Rückschlüsse auf Vorlagen oder Texteingriffe Hans Rieds lieferten. – Jan-Dirk MÜLLER, *Alte Heldenbücher im Kreis Maximilians*. Zu einer umstrittenen Bezeichnung (S. 51–59), untersucht den zeitgenössischen Gebrauch des Terminus „Heldenbuch“ sowie dessen spätere Verwendung und kommt zu dem Schluss, dass man den Begriff im Umkreis Maximilians in recht weitem Sinne gebrauchte und eine gattungsgeschichtlich präzisere Bedeutung gar nicht in seinem Interesse lag. – Klaus AMANN, *Reflexionen über den Hof*. Zur Organisation des *Ambraser Heldenbuchs* (S. 61–71), erkennt in der Anordnung der Texte eine durchdachte Logik, durch die sich ein Text zwanglos aus dem anderen ergebe und durch verschiedene Akzentuierungen (v. a. des Themas *triuwe*) die Brüche zwischen den in der Forschung schon lang diskutierten inhaltlichen Blöcken abgeschwächt würden. – Kurt GÄRTNER, *Der Ambraser Erec – eine Kompilation?* Zu einer Ausgabe des *Ereck* von Hans Ried (S. 75–87), hält die im Titel formulierte Frage für eher zweitrangig, spricht sich aber in jedem Fall gegen die in der jüngsten *Erec*-Neuausgabe von 2017 ventilerte Texteinheit von *Mantel* und *Erec* aus, die im Heldenbuch als ein Text firmieren, und demonstriert anhand ausgewählter, in der Neuausgabe durch Konjekturen verschlimmbesserter Stellen des *Erec* die Bedeutung des Reims für die Textkritik. – Stephan MÜLLER, *Prominente Unikate*. Zu den (verlorenen) Vorlagen des *Ambraser Heldenbuchs* und dem *heldenbuch* zu Runkelstein (S. 89–98), stellt erneut die schwierige Frage nach den Vorlagen des Heldenbuchs bzw. ihrem Verschwinden und erwägt die Möglichkeit, dass die durch den Besuch Maximilians in Runkelstein initiierte Restaurierung der dortigen Fresken sowie die mögliche Suche nach den diesen zugrundeliegenden Texten ihrerseits die Auslöser für das Heldenbuchprojekt gewesen sein könnten, wobei Hans Ried mit der Zerlegung seiner Vorlagen aus rein pragmatischen Gründen bei der Herstellung der Hs. zum Verlust derselben beigetragen haben könnte. – Max SCHIENDORFER, *Nur Allostria inmitten höfischer Hochepek?* Die Schwankdichtungen des *Ambraser Heldenbuchs* (S. 101–113), skizziert den Inhalt der im weitesten Sinne „schwankhaften“ (und teils auch nur hier überlieferten) Texte des Heldenbuchs, weist darauf hin, dass Maximilian mit der Aufnahme dieser Texte dazu beitrug, auch in diesem Genre einiges vor dem Untergang zu bewahren, und stellt zur Diskussion, ob man das unmittelbar nach der „Klage“ Hartmanns von